



denkraum
für die
jugendarbeit



Wagnisse bringen Leben in die Jugendarbeit.
Sind wir schon da? – Schatzsuche neu interpretiert.
Wege in die Natur – die Kunst des Entdeckens.

Powered by



März 2012

Nummer 01/12 • Verlagspostamt Innsbruck P.b.b. • Erscheinungsort 6020 Innsbruck • ZLN: GZ 02Z031486 M



Wege ins Freie.

Cover

Für Sportklettern ist Innsbruck ja bekannt! Dass man aber an der Rückseite der Tivoli Stadiontribüne auch die eine oder andere Route findet, beweist uns hier Tomasz Mrazek. Mobil abgesichert, vielleicht eine Alternative zur manchmal überfüllten Kletterhalle nebenan.

Foto: Reinhard Fichtinger



Risflecting? Risflecting!

Schon mal was von Risflecting gehört? Nein? Das glaub' ich nicht ganz. Wie so oft, verbirgt sich hinter einem unbekanntem Wort etwas Bekanntes. Was genau, könnt ihr in der vorliegenden Ausgabe lesen. Vom theoretischen Grundlagenartikel bis zur praktischen Anwendung in der Alpenvereinsjugend und in der Landjugend Österreich. So viel sei gesagt: Der Umgang mit Risiko will gelernt sein, Risflecting bietet einen Ansatz dazu und hat sich auch in der Alpenvereinsjugend bereits bewährt.

Auch sonst wird euch in der aktuellen Ausgabe etwas auffallen. Zum zehnjährigen Jubiläum des Magazins haben wir uns für ein neues Erscheinungsbild entschieden. Mehr Bilder, mehr Platz, um alles Wissenswerte bestmöglich unterzubringen. Und ausschauen sollte es natürlich auch noch gut. Wir hoffen, es ist uns gelungen. Solltet ihr zum Layout oder auch zum Inhalt Anregungen, Wünsche und Ideen haben – wir freuen uns über alle Rückmeldungen. Nur so können wir das Magazin für euch weiterentwickeln!

Nicht nur das 3D-Magazin hat Neues zu bieten. Auch im Bundesteam der Alpenvereinsjugend hat es Neuerungen gegeben. Was mich betrifft, darf ich in die Fußstapfen von Luis Töchterle treten – wahrscheinlich auch ab und zu daneben – und das hauptamtliche Team leiten. Eine herausfordernde Aufgabe, der ich mich voll und gerne widme. Die eine oder den anderen aus den Jugendteams in den Sektionen durfte ich bei den Landesjugendtagen bereits kennenlernen. Ich freue mich auf weitere, tolle Begegnungen, bei denen ich die Begeisterung der ehrenamtlichen Funktionäre in der Alpenvereinsjugend miterleben darf!

Zukunftsdialog

Damit diese Begeisterung auch in Zukunft erhalten bleibt, darf ich euch abschließend noch zum Zukunftsdialog einladen. Von 25. bis 28. Mai habt ihr die Chance, die Zukunft des Alpenvereins aktiv mitzugestalten! Zu vier Themen wird diskutiert, debattiert, werden Visionen gesponnen und Ideen gesammelt: Natur & Umwelt, soziale Strukturen & Ehrenamt, Bergsport & Risiko sowie Hütten & Wege. Auch abseits der dazu geplanten Workshops gibt es einiges zu erleben. Das Rahmenprogramm wartet mit sportlichen Aktivitäten, einem Vortrag von Stefan Glowacz und einem gemeinsamen Abschlussfest auf euch. Seid mit dabei! Mehr Infos unter www.alpenvereinsjugend.at/zukunftsdialog

Hanna Moser, Team Alpenvereinsjugend



IMPRESSUM

Medieninhaber: Oesterreichischer Alpenverein, Olympiastraße 37, in 6020 Innsbruck, Telefon +43 (0)512 59547-55, Fax +43 (0)512 575528, Mail: jugend@alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Thimo Fiesel, Hanna Moser, Daniela Tollinger, Jürgen Einwanger

Abo- und Adressverwaltung: Daniela Wimmer

3D Special: Neben dem regelmäßig erscheinenden Magazin gibt es Specials, die bestimmte Themen der Jugendarbeit vertieft behandeln.

Lektorat: Birgit Kluibenschädl

Gestaltung und Produktion: Werbeagentur Alexander Ingenhaeff-Beerenkamp - www.themediaexperts.at

Blattlinie: 3D ist ein Fachmagazin für Jugendarbeit. Jugendarbeit wird dabei als breites und vielschichtiges Thema betrachtet – offene, verbandliche Arbeit, jugendbezogene Themen und Jugendliche selbst finden Berücksichtigung. 3D ist überparteilich und konfessionell nicht gebunden.

Fotos: Fotos ohne Bezeichnung stammen aus dem Archiv,

Gendergerechte Formulierung: 3D überlässt es den Autoren, ob sie für LeserInnen, Leser- oder -innen oder Leser bzw. Leserinnen schreiben. Gemeint sind beide Geschlechter.

Gefördert vom



Treatment: «risflecting[©]»

Ein Bildungsmodell zur Rausch- und Risikobalance

von Gerald Koller

Rausch = Prozesshafte Veränderung sinnlicher und sozialer Wahrnehmung hinsichtlich Eindrücke, Emotionen, Grenzen und Konventionen

Risiko = Verbindung von Ungewissheit und Bedeutsamkeit, die mit einem Ereignis einhergeht und zur bewussten Auseinandersetzung mit ihm und seinen Folgen auffordert.

Entwicklungsbedarf / theoretisches Konzept:

Gesellschaftliche Polaritäten ...

Rausch und Risiko sind in unserer Gesellschaft höchst ambivalent gebrauchte Begriffe: auf der einen Seite als mögliche Gefährdungspotentiale für die menschliche Stabilität und Gesundheit problematisiert bzw. moralisiert - auf der ande-

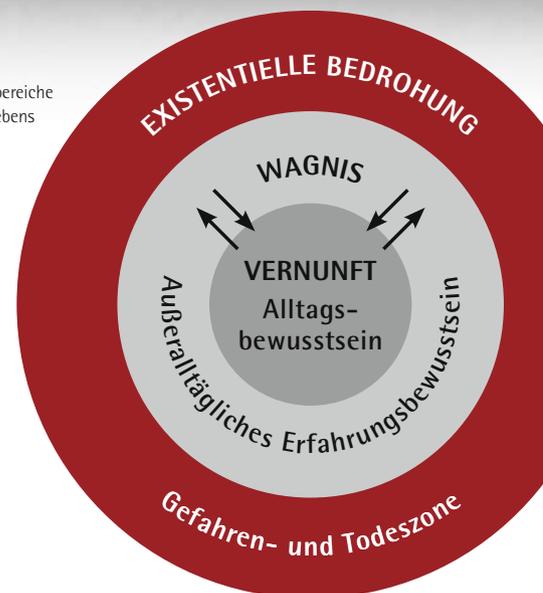
ren Seite von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kräften als wichtige Faktoren in der Öffentlichkeitsarbeit und der Inszenierung von sozialen Events erkannt und eingesetzt. So ist insbesondere der Freizeitbereich junger Menschen als rauschhaftes „no risk-no fun“-Patchwork komponiert.

Philosophen und Lernpsychologen fordern überdies vermehrt Risikobereitschaft, die erst

»TO LIVE IS TO RISK« C. HOUSTON

Foto: A/Archiv

Erfahrungsbereiche
des menschlichen Lebens



Lernen und Wertentwicklungen ermöglicht. Und die globale Wirtschaft erwartet sie als Grundtugend des gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitsalltags.

... und pädagogische Konsequenzen

Wie auch immer: Das Bedürfnis nach Risikosituationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert und bedarf der Auseinandersetzung und Kultivierung.

Hier steht die präventive Jugendarbeit, die die Negativ-Wirkungen dieser Sehnsüchte einzuschränken hat, im Dilemma einer Tradition, die seit etwa 200 Jahren das Kind mit dem Bade ausschüttet: Im Kampf gegen problematische Auswirkungen, die keineswegs zwingend sind, werden auch die Urphänomene problematisiert und oftmals bekämpft. Mit diesem Versuch der Minimierung von Risiko- und Rauschsituationen wird aber Prävention zunehmend weltfremd erlebt. Pädagogik, die Rausch und Risiko ausschließlich mit der Gefahren- und Todeszone assoziiert, hilft Menschen nicht, Kommunikation zwischen ihrem Lebensalltag und ihren außeralltäglichen Sehnsüchten und Erfahrungen aufzubauen – sie spaltet vielmehr in zwei Bewusstseinsbereiche; für den mit Schuldgefühlen erlebten wird fortan keine Verantwortung übernommen („Ich weiß nicht, was ich gestern gesagt habe – ich war ja betrunken“).

Da insbesondere Maßnahmen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit nur dann erfolgver-

sprechend sind, wenn sie lebenswelt-orientiert geplant und durchgeführt werden, kommen ExpertInnen in diesem Arbeitsgebiet vermehrt zu dem Schluss, dass die hier beschriebenen Phänomene aus dem Problemzirkel herausgelöst betrachtet werden müssen. So ist es für eine effiziente Gesundheitsförderung nicht zuträglich, wenn das Phänomen „Rausch“ mit dem zwangs- und abhängigkeits-orientierten Phänomen „Sucht“ assoziiert wird: Die Verknüpfung zweier unterschiedlicher Phänomene ist weder einem fachlichen Diskurs noch einer differenzierten Umsetzung im Arbeitsalltag von Nutzen.

Ein neues pädagogisches Kommunikationsmodell :

Die pädagogische Praxis im deutschsprachigen Raum zeigt daher die Tendenz, statt der Minimierung von Rausch- und Risikosituationen eine Optimierung dieses Lebensbereiches durch die Entwicklung

- persönlicher Kompetenzen,
- sozialer Kommunikationsformen und
- gesellschaftlicher Integrationsmechanismen zu erreichen.

Ein diesbezüglicher Forschungs- und Handlungsansatz findet vermehrt praktische Anwendung und wird mit dem Begriff RISFLECTING® beschrieben. Risflecting geht davon aus, dass gemäß den aktuellen Ergebnissen der Bewusstseinsforschung ein optimaler Umgang mit Rausch und Risiko nicht durch die Warnung vor den Gefahren, sondern durch den Aufbau einer

kommunikativen Brücke zwischen der alltäglichen Vernunft und dem Risikobereich gewährleistet wird. Damit werden kulturgeschichtliche Erkenntnisse bestätigt, die besagen, dass Gesellschaften, die Rausch- und Risikoerfahrungen integrieren, diese Erfahrungen für das Individuum und die Gesellschaft nutzbar machen können – und damit auch Problementwicklungen vorbeugen: Das Wagnis, ein RISiko einzugehen / Rausch zu erleben, braucht Vor- und Nachbereitung durch ReFLEktion.

Die Pfeile deuten die Brückenfunktion von RISFLECTING an.

Durch einen Austausch zwischen Alltagsbewusstsein und außeralltäglichen Erfahrungen werden also dieselben für den weiteren Alltag nutzbar gemacht.



Die Kommunikation zwischen den beiden Bewusstseinsbereichen (dem allgemeinen Integrationszentrum und dem limbischen System) sichert die VerANTWORTUNG des Individuums und der Gesellschaft für Rausch- und Risikosituationen - statt der eher problemfördernden Bekämpfung derselben.

Denn erst das Hereinholen des Rausch- und Risikohaften in die Nähe des Alltäglichen sichert

- die mögliche Auseinandersetzung mit ihm,

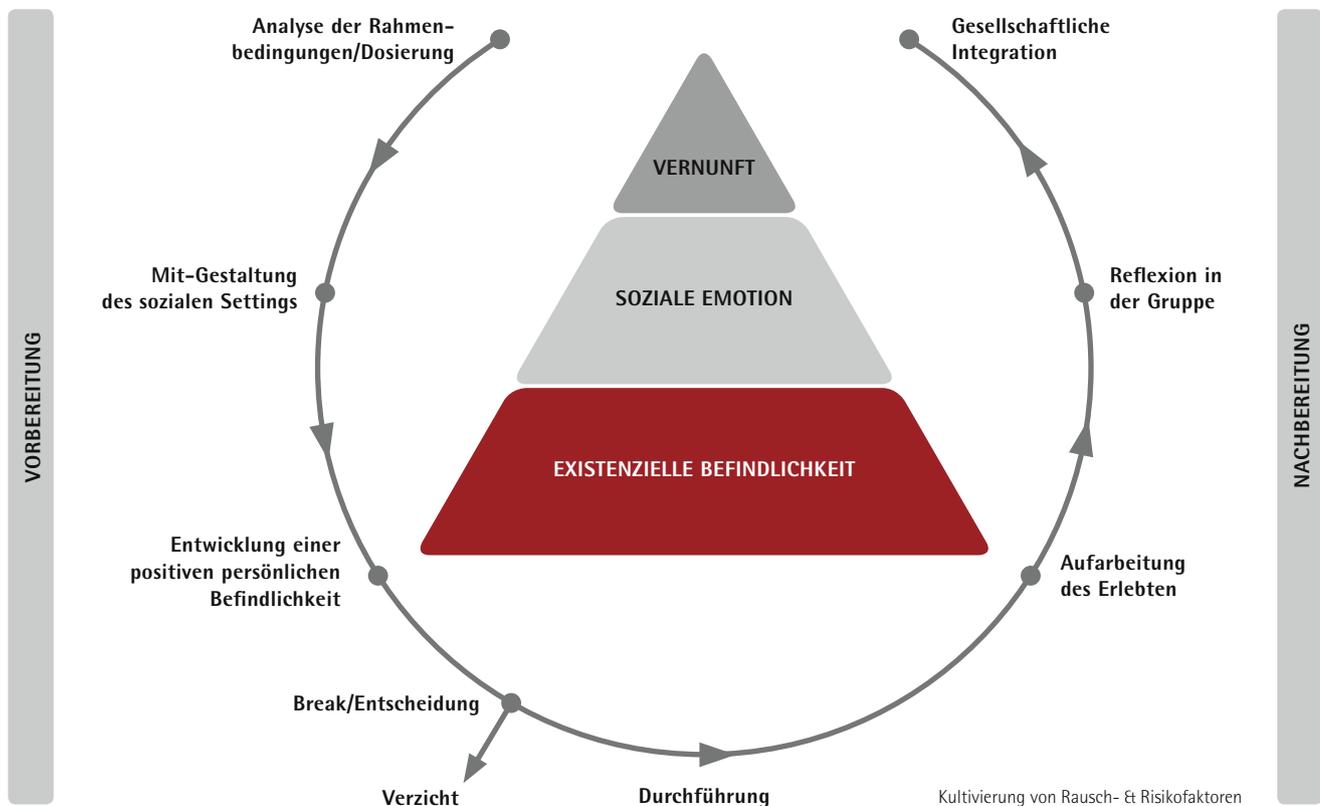
- den Kontakt mit den Zielgruppen (die ja sonst präventive Maßnahmen nur allzu oft als moralische Verwerfung der ihnen innewohnenden Rausch- und Risikosehnsüchte erlebt).

RISFLECTING hat folgende Ziele:

- Integration von Rausch- und Risikoerfahrungen auf persönlicher, sozialer und gesellschaftlicher Ebene
- Nutzbarmachung dieser Erfahrungen für die Alltags- und Lebensgestaltung

- Übernahme der Verantwortung für außeralltägliches Verhalten und Erfahren durch Rausch- und Risikokompetenz. Diese Kompetenz meint insbesondere die Vor- und Nachbereitung solcher Erfahrungen durch die bewusste Gestaltung von Set (innerer Bereitschaft) und Setting (äußeres Umfeld).

In der präventiven Jugendarbeit setzt also RISFLECTING gemäß dem oben dargestellten Modell wie folgt an:



Die Grundhaltung von RISFLECTING ist eine lebensweltorientiert-humanistische. Sie bezieht auch Phänomene wie Rausch und Risiko als Ressourcen zur Gesunderhaltung durch den Prozess der Auseinandersetzung und Kultivierung mit ein. Sie bezieht sich auf die Erkenntnisse der Salutogenese (Antonovsky), der Flow-Forschung (Czikentmihaly) und der kulturgeschichtlichen Berichte aus integrativen Sozialkulturen.

Als menschliche Grundtugend möchte RISFLECTING fördern, das Leben als Wagnis zu verstehen: Wer ein Wagnis eingeht, verknüpft die Vernunft des Alltags mit der Neugier und dem Mut für Außeralltägliches – und bleibt so in der Waage.



GERALD KOLLER

... ist seit 25 Jahren in der Gesundheitsförderung und präventiven Bildungsarbeit als Referent, Netzwerker und Autor international unterwegs. Für seine Entwicklung des risflecting-Ansatzes wurde er der focal point des ExpertInnenpools für Rausch- und Risikopädagogik von Ashoka, der weltgrößten Organisation für sozialen Wandel, 2011 zum Ashoka fellow berufen.

Wege sind Wagnisse...